Umfrage : Sicherheit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sicherheit

Leserinnen schreiben zur Umfrage in der Juni-Zeitlupe zum Thema «Sich schützen ist lernbar».

UNGUTES GEFÜHL

Als mein Mann starb, zog ich von unserem Haus in eine kleinere Wohnung um. Kurz darauf ging ich vier Tage weg. In dieser Zeit wurde eingebrochen. Ich wohne im Hochparterre, und die Balkontüre wurde aufgewuchtet. Geld hatte ich nur gesparte 50-Rappen-Stücke, aber etlichen Schmuck, Andenken von meinem Mann und Geschenke von den Kindern. Alles wurde genommen. Obwohl ich nicht daheim war, komme ich nicht ganz darüber hinweg. Zum Glück wohnt meine Tochter ganz in der Nähe. Sie hat das Nötige unternommen. Wir haben dann eine Zeitschaltuhr gekauft, aber es ist immer noch ein ungutes Gefühl.

Marie Hämmig, Uster

SCHUTZENGEL

Ich war erstaunt zu lesen, dass die Schweizer und speziell die Frauen ängstlich sind. Zu meinem Schutz höre ich auf die innere Stimme. Sie gibt mir Bescheid, ob etwas gefährlich ist und wie ich mich verhalten soll. Wenn ich der Stimme folgte, gab es immer ein gutes Ende und eine Erfahrung, die mir den Glauben an den inneren Schutzengel stärkte. Zuhause in meiner Parterrewohnung mit Balkon, wo auch ich mit meinen 78 Jahren noch darüber klettern kann, schütze ich mich nach der Regel «Lebe so, wie du bist». Ich öffne jedem die Tür, ohne mich zu vergewissern, wer draussen ist. Ich denke nicht, dass jemand hinter mir, vor mir ist, sondern dass jemand in mir ist, der mich liebt.

Hedy Odermatt, Baar

URVERTRAUEN

Mehr (Selbst-)Sicherheit im Alltag finde ich heutzutage und erst recht bei uns Älteren sehr aktuell und begrüsse die Empfehlungen. Aber Achtung: Unsere Ängste können – gerade mit zunehmendem Alter – allzu leicht umkippen, irrational und übertrieben werden. Dann laufen wir Gefahr, in eine pathologische, vor allem paranoide Gefühls- und Gedankenwelt abzurutschen und Opfer unserer eigenen Ängste zu werden. Zum Leben gehört immer auch ein Risiko. Wir können es mildern, sogar kalkulieren, den Rest müssen wir aber lebenslang tragen. Und dies möglichst mit viel Urvertrauen.

Dr. Rosa Skoda-Somogyi, Zürich

BEDENKLICH

Ich gehöre eigentlich nicht zu den ängstlichen Menschen. Doch eines Abends machte mich ein kleines Erlebnis nachdenklich. Ich hatte circa eine halbe Stunde Aufenthalt in Zürich und einen Rucksack, einen Koffer und meinen Gehstecken bei mir. Ich ging bereits auf mein Perron und setzte mich auf eine Bank. Es war menschenleer. Da kamen zwei Burschen daher. Einer setzte sich so direkt neben mich, dass es unangenehm war. Sofort dachte ich, der hat etwas im Sinn. Nach einer Weile bemerkte ich auch, wie er mich so betrachtete, wo bei der «alten Tante» wohl etwas zu holen wäre. Ich sah ganz vorne einen Mann, der auch auf den Zug wartete. Sofort stand ich auf und lief nach vorne. Weiter ist nichts passiert, aber ich war froh, die zwei los geworden zu sein.

Ruth Zoller, Schaffhausen

GELD ODER LEBEN

Vor circa zwanzig Jahren wurde ich von zwei Jugendlichen überfallen. Ganz in der Nähe des Bahnhofs auf einem viel begangenen und gut beleuchteten Weg kamen mir die beiden entgegen. Unter der Strassenlampe trafen wir zusammen. «Stinkfreundlich» riefen sie mir guten Abend zu und entrissen mir meine Tasche. Verstummt, unter Schock stehend, brauchte ich einige Zeit, bis ich die Polizei anrufen konnte. Seither kann ich bei Dunkelheit nicht mehr allein ausgehen.

Die andere Geschichte geschah am heiter-hellen Tag in meiner 1-Zimmer-Wohnung. Als ich auf das Läuten hin die Tür öffnete, sah ich zuerst niemanden. Dann kam eine Frau die Treppe herauf. Sie marschierte geradewegs in die Küche, als ob sie hier wohne. Wahrscheinlich hätte ich Messer zum Schleifen, sagte sie, und nahm ohne zu fragen Pfannen, Geschirr sowie das Bügeleisen mit «zur Reparatur». Auch da war Verstummen und Schock meine Reaktion. Wenige Stunden später kamen sie zu dritt und brachten die Sachen zurück. Zuerst heischten sie mir 420 Franken. Aber die zweite Frau zählte auf, was die erste vergessen habe. Auch wollte sie ihren Gatten telefonisch zu mir bestellen zur Erklärung der Detailrechnung. In diesem Moment waren mir Leben und Hausfrieden lieber als das Geld und ich bezahlte die geforderten 995 Franken. Nach einigen Stunden war es mir möglich, vernünftig zu denken und bei der Polizei Anzeige zu machen. Seither öffne ich die Türe nur noch mit Kettenschloss, wenn ich jemanden erwarte.

Rosi Zobrist, Männedorf

GOTTES SCHUTZ

Ich bin im 83. Lebensjahr und bekomme Angst, wenn ich die vielen Informationen über Entreissdiebstähle und Überfälle lese und höre. Sonst bin ich nicht ängstlich, ich gehe alleine mit dem Tram in die Stadt, behalte aber meine Tasche im Auge und habe mich damit auseinander gesetzt, wie ich mich im Ernstfall verhalten würde. Auch sonst denke ich nicht an böse Buben. Am Abend gehe ich aber nur mit meinem Mann aus. Was ganz wichtig ist für mich, ist dass ich mich sehr bewusst unter Gottes Schutz und Bewahrung stelle, schon am Morgen, wenn ich aufstehe.

Fridy Walliser, Basel

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir aus Platzgründen eine Auswahl treffen mussten und längere Briefe auch gekürzt haben. Besten Dank.
Die Redaktion